

# Gießener Zeitung

(Neueste Nachrichten)

(Gießener Tageblatt)

Bezugspreis 60 Pfg. monatlich

Anzeigenpreis 20 Pfg.

vierteljährlich 1,80 Mk., vorauszahlbar, frei ins Haus. Abgeholt in unserer Expedition oder in den Zweigausgabenstellen vierteljährlich 1,50 Mk. — Erscheint Mittwoch und Samstag. — Redaktionschluss früh 8 Uhr. — Für Aufbewahrung oder Rücksendung nicht verlangter Manuskripte wird nicht garantiert. Verlag der „Gießener Zeitung“, Gießen.

Expedition: Südanlage 21.

Die 44 mm breite Zeitzeile, für Auswärts 30 Pfg. Die 90 mm breite Reklamezeile 72 Pfennig. Extrablätter werden nach Gewicht und Größe berechnet. Rabatt kommt bei Ueberschreibung des Zahlungszweckes (30 Tael), bei gerichtlicher Verreibung oder bei Konkurs in Wegfall. Plagiatvorwürfe ohne Verbindlichkeit. Druck der Gießener Verlagsdruckerei, Albin Klein.

Nr. 31.

Telephon Nr. 362.

Samstag, den 6. April 1918.

Telephon Nr. 362.

31. Jahrg.

Vom 21. — 31. März 90 000 Gefangene gemacht und 1300 Geschütze erobert.

## Amtliche deutsche Tagesberichte. 25,000 Tonnen!

Berlin, 3. April. Im westlichen Mittelmeer versenkten unsere U-Boote 7 Dampfer und 13 Segler von zusammen mindestens 25,000 Bruttoregistertonnen. — Unter den versenkten Dampfern, die gesichert und bewaffnet waren, befanden sich der englische Dampfer „San Macdougall“ (4710 Bruttoregistertonnen), der italienische Dampfer „Dengasi“ (1743 Bruttoregistertonnen), sowie der italienische Bewacher „Ulrecht“ (1397 Bruttoregistertonnen). Die Segler hatten Schwefel, Phosphat, Erz und Kohle geladen. — Am 21. März beschoß ein U-Boot die beflaggte und für den italienischen Transportverkehr wichtigste Hafensstadt Civitavecchia mit beobachteter Brandwirkung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

mtb. Großes Hauptquartier, 4. April 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

An der Schlachtfront lebte die Gefechtsstätigkeit südlich von der Somme auf. Ueberwachend und nach starker Artillerieüberbretung versuchte der Feind am frühen Morgen und am Nachmittag viermal vergeblich die ihm entziffenen Höhen südwestlich von Moreuil wieder zu gewinnen. Unter schweren Verlusten brachen seine Angriffe zusammen. — Vor Verdun und im Pancy-Walde vielfach lebhafter Feuerkampf.

### Osten:

Im Einvernehmen mit der finnischen Regierung haben deutsche Truppen auf dem finnischen Festlande Fuß gefaßt.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 4. April, abends. In Fortführung unserer Angriffe südlich der Somme wurden neue Erfolge errungen. — Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschließung unserer Unterlünfte in Loon durch die Franzosen haben wir Keims unter Feuer genommen.

### 20000 Tonnen versenkt.

Berlin, 4. April. Unsere U-Boote versenkten im Spergebiet um England 6 Dampfer mit zusammen 20 000 Br. R. T., darunter drei englische Dampfer an der Küste Englands. Der mit mehreren Geschützen bewaffnete englische Dampfer „Hoda“ (6311 Br. R. T.), wahrscheinlich mit Kriegsmaterial an Bord, wurde im östlichen Teil des Ärmellkanals bei schwerer feindlicher Gegenwirkung versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

mtb. Großes Hauptquartier, 5. April 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Wir griffen gestern südlich von der Somme und zu beiden Seiten von Moreuil an und wachen den Feind aus seinen starken Stellungen. Englische und französische Reserven stehen unseren Truppen entgegen. Ihre Ansturm zerfiel in unserem Feuer. Nach hartem Ringen haben wir zwischen Somme und Lucebach Hamel, sowie die Waldstücke nordöstlich und südöstlich von Villers-Breconneur, auf dem Westufer der Aisne das Dorf Mailly genommen. — Der Feind leistete auf der ganzen Front verzweifelte Widerstand. Seine blutigen Verluste sind daher ungewöhnlich schwer. Wir machten einige Tausend Gefangene.

Nach beendeter Feststellung beträgt die Zahl der von der Armee des General von Hutier in der Zeit vom 21. bis 31. März eingebrachten Gefangenen 51 218, der eroberten Geschütze 729. Damit ist die bisherige Gesamtbeute auf mehr als 90 000 Gefangene und über 1300 Geschütze gestiegen.

Zur Vergeltung für die seit einigen Tagen anhaltende Beschließung unserer Unterlünfte in Loon durch die Franzosen haben wir Keims unter Feuer genommen. In der Champagne und auf dem Ostufer der Maas brachten erfolgreiche Vorstöße Gefangene ein. Vor Verdun blieb der tagsüber gesteigerte Feuerkampf auch während der Nacht lebhaft.

### Osten:

In der Ukraine nahmen wir feindlichen Banden an der Bahnlinie Poltawa—Konstantinograd 28 mit französischen Gewehren und Munition beladene Eisenbahnwagen und mehr als eine Million Artilleriegeschosse ab. Im Dnjepr-Tal vorrückende Truppen haben nach Kampf Jelesterinoslaw genommen.

### Asiatischer Kriegsschauplatz:

Deutsche Truppen haben im Verein mit osmanischen Kräften englische und libysche des Jordans über Es-Salt und am Amman vorgehenden Infanterie- und Kavallerie-Brigaden nach mehrstädigem Kampf gegen den Jordan zurückgeworfen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 5. April, abends. Artilleriekämpfe und örtliche Infanteriegefechte beiderseits der Somme. — Auf dem Westufer der Aisne schritten starke französische Gegenangriffe. Lebhafter Feuerkampf.

## Klassen zur Förderung begabter Volksschüler

Sollen in Leipzig nach einem einstimmigen Beschluß der Stadtverordnetenversammlung eingerichtet werden. Mit zwei höheren Schulen, einer Reform- und einer Oberrealschule, wird je eine Untertertia für hervorragend begabte Knaben nach dem Abschluß der Volksschule verbunden. Die Aufnahme erfolgt ohne besondere Aufnahmeprüfung nach Gehör des Schulrates auf Vorschlag der Lehrerversammlung der betr. Volksschule durch den Ausschuß für die höheren Schulen. Die Klasse, die in der Regel nicht mehr als 20 Schüler haben soll, wird als Obertertia noch ein zweites Jahr als Sonderklasse fortgesetzt, dann aber soll der Schüler in den Klassenzug seiner Anstalt übertreten. Es werden Mittel bereitgestellt, um den Schülern der Sonderklassen für den Besuch der höheren Schule Schulgeld- und Lernmittelfreiheit und einen jährlichen Unterhaltungsbeitrag auf Antrag der Erziehungspflichtigen gewähren zu können; für diesen Zweck und zur Unterstützung begabter Knaben bei der Ausbildung für einen praktischen Beruf wurde ein Betrag von jährlich 50 000 Mk. als Berechnungsgeld bewilligt. Für die Schüler werden im Schulgebäude Arbeitsstunden eingerichtet, wo sie frei von allem Zwang unter Aufsicht eines Lehrers ihre Schularbeiten erledigen können. Von dem Ausschuß, der die Vorschläge vorbereitet hatte, wie in der Versammlung der Stadtverordneten wurde mit Recht gewünscht, daß ähnliche Einrichtungen auch für Mädchen geschaffen werden möchten. Noch bescheidener als die hier getroffenen Einrichtungen sind die Maßnahmen, die in Chemnitz, allerdings seit einigen Jahren, durchgeführt sind. Hervorragend begabte einfache Knaben aus der Volksschule werden mit Zustimmung der Erziehungspflichtigen der höheren Volksschule zugewiesen; die besten von ihnen werden von Ostern d. Js. ab der Realschule zugeführt werden, die sie nur noch zwei Jahre zu besuchen brauchen. Ein von den städtischen Körperschaften in diesen Tagen berufener Ausschuß wird über weitere Maßnahmen zur Herbeiführung einer größeren Einheitlich-

keit im Chemnitzer Schulwesen beraten. Als Vorstufe mit der Forderung: Freie Bahn für alle Tüchtigen! Ernst zu machen, wird man diese und ähnliche Einrichtungen gewiß begrüßen; die Verwirklichung der Einheitschule verlangt aber wesentlich mehr; sie verlangt vor allem auch, daß die Masse der schulpflichtigen Jugend in der gemeinsamen Grundschule ein bessere Schule erhält.

## Hus Stadt und Land.

\* Aus dem Großherzogtum Hessen. Bei den Landtagsersatzwahlen wurde im Wahlkreis Lampertheim der Zentrumskandidat Hofmann ohne Gegenkandidat gewählt, ebenso im Wahlkreis Gernsheim der Bauernbündler Dr. Delinger, in Wald-Michelbach der Nationalliberale Bidel, in Grünberg der Christlichsozialer Dr. Werner. Interessant und lehrreich ist das Wahlergebnis in Bugbach und Wilbel. In Bugbach erhielten Diehl (Vdb.) 1059 Stimmen, Rechtsanwalt Dr. Schröder (Z.) 566, Dr. Vogt (ntl.) 527, Wittich (Soz.) 325 und Dr. Streckert (Fortchr. Sp.) 310 Stimmen. Stichwahl zwischen Bauernbund und Zentrum. In Wilbel siegte der sozialdemokratische Kandidat (Scheidemannscher Richtung) Neumann (Dffenbach) mit 1025 Stimmen über den unabhängigen Sozialdemokraten Schaub (Südesheim), der nur 609 Stimmen erhielt. Das Wahlergebnis in Bugbach und in Wilbel beweist, daß das Volk für die allzuweit nach links gerichteten Bestrebungen kein Verständnis hat.

\*\* Die Gewerbebank Gießen. e. G. m. b. H. hielt am 26. März im „Großherzog von Hessen“ ihre 59. Generalversammlung ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Gewerbeamt Petri, berichtete in der Begrüßungsansprache die kriegsbedingten Ereignisse des vergangenen Jahres und wünscht dem neuesten Hindenburgflieger einen Hindenburgfrieden. Das Andenken des im Berichtsjahre verstorbenen langjährigen Aufsichtsratsmitgliedes Hermann Gieseler erregt die Aufmerksamkeit in üblicher Weise. Weiter stattet der Vorsitzende dem Aufsichtsrat, dem Vorstande und den Beamten für ihre Tätigkeit im verflochtenen Jahre den wohlverdienten Dank ab und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß die Gewerbebank auch ferner als Wohltätigkeitsinstitut für den gewerbetätigen Stand wirken möge. — In dem von Herrn Direktor Arnold erstatteten Geschäftsbericht wird ebenfalls der Tätigkeit der Beamten, die trotz erhöhten Geschäftsumfanges die Arbeit bewältigten, gedacht. Direktor Arnold berichtet darauf ausführlich über den letzten Genossenschaftstag, der eingehend sich u. a. mit der Frage der Gewährung von Bankkredit, des Hausbesitzes und der Organisation des Handwerks in genossenschaftlichem Sinne beschäftigte. Der Geschäftsbericht der Gewerbebank zeigt auch im abgelaufenen Jahre ein erfreuliches Bild fortschreitender Entwicklung der Genossenschaft; der Gesamtumsatz stieg von 52 244 890 Mk. auf 85 817 523 Mk., die Geschäftsguthaben von 1 107 652 auf 1 110 404 Mk., die Gesamtreserven auf 588 000, die Kriegsereserven auf 35 000 Mk. Am Schlusse seines ausführlichen Berichtes fordert Direktor Arnold zu reger Beteiligung an der 8. Kriegsanleihe auf und gibt dem Wunsche Ausdruck, daß sich das deutsche Genossenschaftswesen nach dem Kriege weiter glänzend bewähren möge als Stütze des Mittelstandes. — Der Kriegsfürsorge für Waisen und Halbwaisen gefasster Kriegsteilnehmer, über die Herr Prof. Dr. Krausmüller eingehend berichtet, wird auch die Gewerbebank Förderung angeboten lassen durch Unterstützung derjenigen Waisen, die dem Handwerk als Lehrlinge zugeführt werden. Die Verammlung beschließt, den Höchstbetrag der anzunehmenden fremden Gelder (§ 49 des Genossenschaftsgesetzes) auf 6 Millionen Mark

## Es eilt nicht mit der Einzahlung!

Wer will, kann die Zahlung der gezeichneten Kriegsanleihe auf die Monate April, Mai, Juni, Juli verteilen.

Wer 100 Mark zeichnet, braucht sie erst am 18. Juli zu zahlen.

Also: jeder kann zeichnen!

Kriegsschädigung.

Mit der Frage der Kriegsschädigung beschäftigt sich die „Deutsche Tageszeitung“ in einem längeren Aufsatz, der lehrreich und interessantes Material zur Beurteilung der Reichslage zusammenstellt.

Der Aufsatz führt aus:

Nach der ausgezeichneten Denkschrift von Gerloff... betrug im letzten Jahre vor dem Kriege, 1913, der Finanzbedarf von Reich, Bundesstaaten und Kommunen insgesamt 5,078 Milliarden Mark, die sich auf das Reich mit 2,138, die Bundesstaaten mit 1,111 und die Kommunen mit 1,839 Milliarden verteilten. Nach dem übereinstimmenden Urteil sachverständiger Männer wird die zu verzinsende Gesamtschuld des Reiches nach beendeten Kriege... baldigen Friedensschluß vorausgesetzt... sich zwischen 130 und 135 Milliarden bewegen, was zu 5 Proz. einen Zinsaufwand von 6,5 bis 6,75 Milliarden jährlich ergibt. Hierzu treten die Aufwendungen für die Invaliden- und Hinterbliebenenrenten, die Verbesserungen der Beamtenbesoldung und der Arbeiterlöhne und die allgemeine Erhöhung der Generalumlagen, die von Dr. Paul Franz... auf insgesamt 5,3 Milliarden jährlich veranschlagt werden, so daß sich als Gesamtschuld des Reiches der Mehrbedarf von 12 Milliarden ergeben. Hierzu den Etatbedarf des letzten Friedensjahres mit 2 Milliarden addiert, ergibt in Zukunft eine Summe von 14 Milliarden, d. h. mehr als den sechsfachen Betrag des Bedarfs von 1913. Dazu kommt weiterhin die Steigerung der Ausgaben in den Bundesstaaten und Gemeinden, eine Steigerung, die man angesichts der Verhältnisse im Reich und des Umstandes, daß, abgesehen von den Aufwendungen für Renten, auch für Bundesstaaten und Gemeinden dieselben verwerdenden Momente in Frage kommen, mit 100 Proz. nicht zu hoch ansetzt. Namentlich wenn man das Tempo der Bedarfssteigerung bereits vor dem Kriege in Betracht zieht. Steigen doch in der kurzen Zeitspanne von 1907 bis 1913 die Gesamtaufwendungen von 3,270 auf 5,078 Milliarden, d. h. auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet von 52,75 auf 75,83 Mark. An welcher Kopfsatte die Vermögenswerte mit 30,02 bzw. 50,63 Mark beteiligt waren. Vergt man die oben angeführten Ziffern für die städtischen und kommunalen Steuerbedürfnisse zugrunde, so kommt man bei einer 100prozentigen Erhöhung auf den Gesamtbedarf von 5,8 Milliarden, so daß den 5,078 Milliarden des Jahres 1913 für Reich, Bundesstaaten und Gemeinden nurmehr 19,8 Milliarden gegenüberstehen.

Diese Summen müssen im Falle eines entschuldigenden Friedens in voller Höhe in Gestalt von Steuern von dem deutschen Volke selbst aufgebracht werden.

Es ist kein Zweifel daran möglich, daß dabei ein erheblicher Betrag auf dem Wege der direkten Besteuerung von Einkommen und Vermögen eingetrieben werden könnte. Nehmen wir an, daß von den 12 Milliarden Mehrbedarf des Reiches auch nur ein Drittel auf Besitzsteuern entfiel, so ergäbe sich für Reich, Bundesstaaten und Kommunen zusammen ein Betrag von 6,9 Milliarden Mark neuer Besitzsteuern.

Kann ist hinsichtlich bekannt, daß die direkte Steuerbelastung bereits vor und in dem Kriege eine Höhe erreicht hat, die zu den schwersten Bedenken Anlaß gibt. Der Syndikus der Kölner Handelskammer Wiedemann hat durch eine Umfrage festgestellt, daß die direkte Besteuerung der Einkommen aus Handel und Industrie sich auf 15% bis 24 Proz., in Gemeinden mit höheren Kommunalaufschlägen auf 30 Proz. und höher beläuft. Was angesichts dieser Situation die Reduktion des Nachkriegsbedarfs aus eigener Steuerkraft bedeuten würde, erhellt ohne weiteres, ergibt sich aber auch aus der Gegenüberstellung dieses Bedarfs von 19,8 Milliarden mit dem bisherigen Gesamteinkommen der Nation, das auf 20 bis höchstens 40 Milliarden jährlich veranschlagt wird.

Es ist der besondere Charakter der Bundesstaaten gewesen, im Wettstreit miteinander ihre Steuererhebung zunächst nach sozialen Gesichtspunkten zu orientieren, die untere Steuergrenze möglichst hoch zu legen, mit Steuererleichterungen, Steuerprivilegien, Freilassung von einmaligen und Zuerungszulagen weisheitsvoll zu sein; und noch unmittelbar vor dem Kriege befanden bekanntlich Bestrebungen, die Grenze der Steuerfreiheit weiterhin zu erhöhen. Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß diese Entwicklung bei einer Belastung des eigenen Volkes mit den gesamten Kosten des Krieges für alle absehbare Zeit abgebrochen wäre. Wie England, das bekanntlich schon während des Krieges an die Schaffung erzielbarer neuer Steuerquellen gegangen ist, sich zur äderten Erlassung auch der unteren Einkommenssteuern, zur Herabsetzung der Grenze der Steuerfreiheit und zur Beseitigung der Vermögenssteuern für Minderbemittelte hat verstehen müssen, so würde man in Deutschland unweigerlich ebenfalls vorzugehen haben. Das Bestreben der Verhinderung der Belastung zugunsten der Minderbemittelten auf die Wohlhabenden, wie es in der ganzen Steuerentwicklung der letzten Jahrzehnte im Reich und auch in den Bundesstaaten zutage trat, die Verklammerung weiter Gebiete der indirekten Steuern, wie sie das Zollgesetz von 1902 durch die Bestimmungen hinsichtlich des Abbaus der indirekten Steuern in Staat und Kommunen zur Folge hatte, ließe sich nicht weiter aufrechterhalten. Auch die minderbemittelten Schichten müßten unter ganz erheblichen Steuerdruck aus direkten und indirekten Steuern gestellt werden."

Englands Brotkorb.

Die deutschen Gefangenen und die Not in England. Die immer kritischer werdenden Ernährungverhältnisse in England, die auch von der englischen Presse kaum mehr verschleiert werden können, beleuchtet in anschaulicher Weise ein der englischen Presse entgangener Brief eines gefangenen deutschen Offiziers an seine Verwandten in Deutschland. Obwohl der nicht geringen Entbehrungen, die der stetig wachsende Mangel an Nahrungsmitteln aus für die Insassen des Gefangenenlagers mit sich zu bringen droht, stellt der Briefschreiber mit freundlicher Ge-

nugung fest, daß jetzt England den Hunger am eigenen Leibe bitter zu spüren bekommt.

„Hier sagt es, Gott sei Dank, an, mit der Beschäftigung mäßig zu werden. Butter und Zucker gibt es schon lange nicht mehr, Marmelade, Fett immer seltener, ebenso Nudeln, Streichhölzer. Alles rationierter und nur zu gleich abgemessenen kleinen Teilmengen durch unsere Nahrungsmittelkommissionen zu beziehen für teures Geld. Die Getreidekontingente sind bereits geschlossen; Bier (was hier so genannt wurde) und Wein (der zuletzt sündhaft teuer war) sind also nicht mehr zu kaufen.

Die Fleischlieferung hat unser Fleisch, wie ich heute höre, gekündigt. Im Nachhinein sollen sie schon seit einigen Tagen (seit 1. Januar) kein frisches Fleisch mehr erhalten haben, aber noch Viehfleisch, das hier... Hier ist es ziemlich kalt, meist unter Null, öfter aber ist Kälte nicht zu fühlen, dann ist der Aufenthalt in dem ohnehin sehr lustigen Sommerhause sehr unbehaglich.

Wie dieser tapfere deutsche Offizier, werden alle unsere Gefangenen in England denken, denn die Not in England bedeutet den Weltkrieg.

Das letzte Aufgebot.

Eines der bedeutendsten Gemälde des Altmeisters Franz von Defregger führt den Namen „Das letzte Aufgebot“. Es ist geschaffen zur Jahrhundertfeier des Heldentumspieles der Tiroler im Jahre 1899 gegen die Truppen des ersten französischen Kaiserreichs.

Da sehen wir nun die Tiroler Bevölkerung jeden Alters und Geschlechts, die auf den Ruf Andreas Hofers hin zu den Waffen gegriffen hat, um in dieser Schicksalsstunde der Tiroler Freiheit, an der Abwehr der welschen Eindringlinge mitzuwirken. Da schreitet, gebeugt schon von der Fülle der Jahre und hartem Kampf mit den Gewalten der Natur, der weißhaarige alte Tiroler Bauer, die schwere, von den Vätern ererbte Streitaxt gesulct, einher neben dem kaum dem Knabenalter entwachsenen, noch bartlosen jungen Dorfjungen; der Schmied ist von seinem Amboss herbeigeeilt, um sich dem Befreiungszuge anzuschließen, gemeinsam mit den tapferen Frauen des Landes, die durch die Stunde der Gefahr gewachsen, auch ihre Kraft in der Zeit der Not dem geliebten Vaterlande zur Verfügung stellen wollen. Alle Stände und Berufe steht man vertreten und todesmutig, den ruhigen Ernst der Stunde in den Zügen, aber voller Gortvertrauen schreitet der Zug einher.

In einer gleichen Schicksalsstunde befindet sich jetzt unser Vaterland. Auch an uns ergoht jetzt das letzte Aufgebot. Nicht mehr ist früher, als es geordnete, stehende Heere noch gab, sollen wir Laieingebildeten dem Vaterlande unser Leben und Blut zur Verfügung stellen. So viel verlangt man von uns nicht. Wir sollen nur unser Gut darbringen und auch dies nicht, ohne daß uns das Reich dafür eine vollwertige Gegenleistung gibt, indem es unser Schuldner werden und unsere Leihen dazu noch hoch verzinsen will.

Im Osten ist der Ring gespannt, mit dem häßlicher englischer Krämergeißel uns zu erstickeln und unsere Lebensader abzubinden unternahm. Diese Unsiht ist elend mißlungen. Aber im Westen ist der Sturm der Feinde noch nicht gebrochen. Durch Americas Beitritt und Hilfe ermutigt, wollen unsere Feinde dort nochmals mit allen Mitteln das versuchen, was Rußland mißlang, Deutschland zu demütigen und seine wirtschaftliche Kraft auf Jahrzehnte lahmzulegen. Sie wollen unbedenklich durch die bisherige Kriegsgeschichte, an dieser Front nochmals alles auf die letzte Karte setzen, um wenigstens hier den Krieg zu ihren Gunsten zu entscheiden.

Sierbei spekulieren unsere Feinde, auch dies zeigten die Ereignisse des letzten Winters zu Genüge, darauf, daß die Eingeleit im Innern, die Deutschland drei Jahre lang besitzte, dem Ansturm von vier Hünften der Menschheit die Sinne zu bieten, in Trümmer gehe und unserem siegreichen tapferen Heere ein weiteres Ausweichen durch inneren Zwist unmöglich gemacht werde.

Ste sollen sich täuschen: Wie einst beim Tiroler letzten Aufgebot ein Jeder, ob Mann oder Frau, ob arm oder reich, ob jung oder alt, zu der ihm nächsten Waffe griff und dem allgemeinen Zuge zur Rettung des Vaterlandes sich anschloß, so wollen und müssen auch wir bei dem nunmehrigen letzten Aufgebot, das durch die s. Kriegsanleihe an uns ergoht, alle unsere Ersparnisse, was eben verfügbar ist, dem Vaterlande freudig zur Ermöglichung eines weiteren siegreichen Widerstandes anvertrauen.

Beteiligen wir uns alle bei diesem Aufgebot, bleibt keiner, der opfern könnte, zurück, so wird die von den verbündeten feindlichen Mächten auch jetzt schon mühsam zurückgehaltene Friedenshoffnung ihrer Rölter sich nicht mehr unterdrücken lassen, sie werden einsehen, daß ein weiterer Kampf für sie aussichtslos ist und dieser Einsicht folgend wird auch auf dem Westen und auf den anderen Kriegsschauplätzen endlich das harte Ringen ein Ende nehmen und wieder Frieden eintreten in Deutschlands Gauen.

Darum auf zum letzten Aufgebot, zur s. Kriegsanleihe! P. B.

Das erste deutsche Jugendgefängnis.

Am 1. Juli 1912 ist in Deutschland das erste Jugendgefängnis eröffnet worden: in Wittlich an der Mosel. Zum Tage des fünfjährigen Bestehens dieses neuartigen Gefängnisses hat das preussische Ministerium des Innern einen Bericht erstattet, aus dem der vorragende Platz im Justizministerium Geheimrat Justizrat Dr. Friedrich Preiser in der „Zeitschrift für die gesamte Strafrechtswissenschaft“ bemerkenswerte Angaben mitteilt:

Das Jugendgefängnis in Wittlich bietet Raum für 160 Gefangene. Es ist bestimmt für junge Leute im Alter von 18 bis 21 Jahren, die eine Strafe von einem Jahr und mehr zu verbüßen haben. In der Anstalt ist der progressive (Rufenweise fortschreitend) Strafvollzug eingeführt. Es bestehen drei Klassen oder Stufen. Die Strafkategorie 3A, die dritte Klasse, in die jeder neu aufgenommene zunächst auf vier Monate eintritt, wird Tag und Nacht in freierger

Einzelhaft gehalten. Bei guter Führung läßt die Gefangene nach vier Monaten in die zweite Klasse auf. Er erhält zur Anfalltsleistung ein rotes Band, arbeitet in gemeinschaftlicher Werkstatt, bekommt eine kleine Arbeitsbelohnung, eine Beschäftigungszulage und Bücher. Die erste Klasse trägt keine Arbeitsleistung, erhält ebenfalls höhere Arbeitsbelohnung, nimmt an jedem zweiten Sonntag an einer Fortbildungskunde teil und hat wöchentlich eine Turnstunde. Die Zellenanordnung ist reiner und freundlicher. Zur Angehörige der ersten Klasse können zur bedingten Entlassung oder zur Begnadigung vorgeschlagen werden.

Das Hauptdisziplinarmittel ist die längere Zurückhaltung in einer unteren Stufe oder die Zurückweisung in eine niedrigere Klasse. Wer in die dritte Klasse zurückversetzt werden muß, kommt in die Strafkategorie 3A und verliert dadurch alle Vergünstigungen.

Jeder Gefangene hat nicht nur das Recht, sich beim Direktor melden zu lassen, sondern es ist außerdem ein Briefkasten angebracht, in den die Gefangenen schriftliche Mitteilungen für den Direktor einwerfen können. Der Arbeitsbetrieb — Gartenbau, Holzwerkstatt, Tischlerei, Schneiderei, Schlosserei — hat das Ziel, die Gefangenen in einem Beruf so vollständig auszubilden, daß sie darin später ohne weiteres ihr Unterkommen finden können.

Etwa 300 frühere Insassen dieses Jugendgefängnisses stehen im Heere. Soweit von ihnen Nachrichten vorliegen, haben vierzehn das Gelingen Krebs erhalten, drei sind zu Unteroffizieren, zwei zu Gefreiten befördert, 21 sind verwundet worden, mehrere darunter zwei- und dreimal, und fünf sind gefallen. Ein abschließendes Urteil über den Wert der Anstalt kann heute noch nicht gefällt werden. Dazu ist der Zeitraum seit ihrer Einrichtung noch zu kurz. Doch läßt Dr. Preiser den Leistungen dieser ersten deutschen Jugendgefängnisses in Wittlich vollste Anerkennung. Er erblickt in der Gründung dieses Anstalts einen verheißungsvollen Schritt vorwärts auf der Bahn einer gesunden, zukunftsreichen Fortentwicklung des Gefängniswesens.

Vom U-Bootkrieg.

26000 Tonnen.

Berlin, 20. März. (Amlich.) Im Stützgebiet des Mittelmeeres versenken unsere U-Boote sieben Dampfer von etwa 23 000 Br.-Reg.-Z.

Immer wieder aus Geleitzügen.

Berlin, 1. April 1918. Einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitanleutnant Benninger, hat im westlichen Teil des Mittelmeeres 6 Dampfer und 1 Segler mit zusammen über 22000 Bruttoregistertonnen versenkt. Fünf der versenkten Dampfer wurden aus stark gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Lady Corn-Bright“ (2516 T.), mit Kohlenladung, ein englischer bewaffneter Dampfer vom Einheitsstyp von etwa 5500 T., ein mindestens 7000 T. großer bewaffneter Dampfer und ein Landdampfer. Der Segler war der französische Raucher „Aleur“. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Auf Mine gefaßt.

Am Sonnabend früh ist nördlich von Brieland in Holland innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer das holländische Torpedoboot „G. 11“ auf eine Mine unbekannter Nationalität gelaufen. Die Besatzung, von der nur ein Mann vermißt wird, wurde von einem anderen holländischen Torpedoboot aufgenommen. Man versucht, das havarierte Torpedoboot zu bergen.

Allgemeine Kriegsnachrichten

Sugar neutrale Städte.

Am 28. März haben feindliche Flieger die Stadt Luxemburg angegriffen. Außer hartem Häuserkampf sind bisher zehn Tote gemeldet. Unter ihnen befindet sich ein deutscher Soldat.

Offenbar hat da wieder ein englischer Fliegeroffizier den unerreichbaren Hochstand der englischen Bildung zu erkennen gegeben, indem er Luxemburg für deutsch hielt.

Die Wehrdemokraten für den Pazifismus.

In Kaufman erscheint seit kurzen ein neues Wochenblatt in französischer Sprache, „L'Ukraine“, das u. a. zu melden weiß, von London und von Paris aus bemühe man sich, den Pazifismus wieder heraufzulesen. Zu der dafür wirkenden Londoner Gruppe gehören der bekannte englische Großindustrielle Bickers und Sofomylt, der frühere Vertreter der Petersburger Freigenur, jetzt der Neuter als Besor für russische Verdicte ange stellt. Der Pariser Gruppe sollen der Credit Yvonais, Jzwolski, der frühere russische Wochensharter in Paris, der russische Militärattaché Agnarzin und General Janstewitsch angehören. Auch Grafin Bendendorff, die Witwe des früheren russischen Botschafters in London, General Gurko und Großfürst Michael spielten eine Rolle in dieser Bewegung.

Schwere Niederlage der „Roten“ in Dänemark.

Wie die Abendblätter melden, hat die finnische Rote Garde bei Lammfors eine ernste Niederlage erlitten. Sie verlor dem Hüdjuge 10 000 Gefangene, 21 Kanonen und 113 Maschinengewehre.

Der Frieden mit Rußland.

Der Austausch der deutschen und der russischen Ratifikationsurkunden zu dem am 3. März in Brest unterzeichneten Friedensvertrag und dem Zusatzvertrag ist am Freitag im Auswärtigen Amt zwischen dem stellvert. Staatssekretär Freiherr von dem Busche-Haddenhausen und dem russischen Sondergesandten P. Petroff vollzogen worden. Herr Petroff, den der Moskauer Kongress als Berichterstatter über die auswärtigen Angelegenheiten mit der Übermittlung der Ratifikationsurkunde betraut hatte, reiste gleich nach Moskau zurück.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zwischen Rußland und dem mit Deutschland verbündeten Mächten wird nachfolgen, sobald die beiderseitigen Urkunden im Auswärtigen Amt vorliegen.

Inzwischen stellt sich heraus, daß die Frontlinie immer stärker gegen den Frieden arbeitet, ganz wie die Ententeallianz, die Kadetten und die Jastren. England hat eben alles durch Geld in seine Gewalt gebracht. Frankreich will erfahren, wie stark die Deutschen sind, wenn sie die Städte und Dörfer zu besetzen, beim ersten Anruf sich mit den Waffen in der Hand zum Schutze des Vaterlandes zu erheben. Die tägliche Lage Außlands, das die Weltländer aus Anreiz des Imperialismus schlagen wollen, wird allen ebschließen, mittelstlich ausgebildeten Personen vor Augen führen, daß sie nicht das Recht haben, beiseite zu gehen. Kadel, Tschernow, Hermannski und Genossen sind eifrig damit beschäftigt, einen „Schandfrieden“, wie sie den Berliner Frieden nennen, zu organisieren.

Nach schwedischen Meldungen sollen die Bolschewiki in geregelten Beziehungen zu Amerika stehen.

### Zwei neue englische Kriegsgeschütze erobert.

Hart trifft die Engländer neben dem Verlust unerschöpflichen Kriegsgeschützes vor allem die Einbuße an schwerer Artillerie. Zwei der schwersten Kaliber (33 Zentimeter) neuester Konstruktion sowie eine vollständige Handbatterie fielen im Dolnomaude den Deutschen in die Hand. Die Engländer hatten diese wertvollen Geschütze nicht mehr sprengen können. In der Mulde von Castris nahmen die Deutschen ein Zugend 24 Zentimeter-Geschütze mit noch vorhandenen Aufsätzen und Verschüssen. Weitere zahlreiche schwere Geschütze wurden bei Auvillers erobert. Nördlich von Audignv fanden die Deutschen mächtige Munitions-Depots, deren Kratzjagmaschinen und mit roten Abzeichen bemalte Postautos nun auf allen Straßen deutsche Munition aufsuchen. Auch die vielfach eroberten Kraftlokomotiven und Loren laufen im Dienst des deutschen Munitionsnachschubes. Nur ein völlig geschlagener Begleiter überläßt so wertvolles Material dem Feinde.

### Gefangenen-Rückkehr aus Rumänien.

Zwischen den Mittelmächten und der rumänischen Regierung ist am 23. März 1918 ein Vertrag über den Austausch der Kriegsgefangenen abgeschlossen worden. Die deutschen Gefangenen sollen am 29. und 30. März von der rumänischen Regierung übergeben werden. Sie werden dann zunächst für 23 Tage in einem Quarantänelager in der rumänischen Hauptstadt Bukarest untergebracht werden.

### Bitte, keine Panik!

Paris soll am 29. März während des Gottesdienstes eine Panik durch eine Bombe getroffen sein, der Menschenleben zum Opfer fielen. So beslagerten dieser Vorfall war, falls er sich bemächtigen sollte, so ist doch jede in einer angegriffenen Festung gelegene Kirche notgedrungen Zufallsretter angelehrt. Auf eine so große wie die hier vorliegende Entfernung sind Zufallsretter unvermeidlich. Zudem haben die Franzosen und Engländer in diesem Falle kein Recht, sich zu erschrecken. Haben sie doch nicht nur die Kathedrale von St. Quentin und Laon zu Liebewacht gestellt, sondern sogar mit Vorbedacht die Marienkirche in Freiburg und die Ständehalle während des Gottesdienstes am 22. Sept. 1917 aus Schiffsgefechten schwersten Kalibers beschossen. Hier fielen ihnen ein Briefkast, sieben andere Menschenleben und viele Verwundete zum Opfer. In allen vier Fällen hatte es der Feind auf die Gotteshäuser abgesehen. Sie lagen weithin erkennbar vor seinen Fliegern und Nichtanoniern. Die Verantwortung für Leben und Sicherheit der Einwohner der im deutschen Schutzbereich gelegenen Festung Paris trifft die französische Regierung.

### Kleine Kriegsnachrichten.

Die Wada in Kiew legte der französischen und englischen Militärmission nahe, das Gebiet der Ukraine zu verlassen.

Die Verhandlungen zwischen Deutschland und Holland über die Erneuerung des Wirtschaftsabkommens, das am 31. März abläuft, haben begonnen.

Der norwegische Dampfer „Reider“ wurde von einem deutschen U-Boot torpediert und versenkt.

Die Pariser Kammer hat einen Gesetzentwurf betreffend die Einziehung der Jahressteuern 1919 angenommen.

Die französische und die englische Regierung beschloßen, den französischen General Koch zum Generalissimo der französisch-englischen Armeen an der Westfront für die Dauer der gegenwärtigen Operationen zu ernennen.

Durch Dekret wurden die Befehlungen des Admirals von Tirpitz in Sardinien unter Sequester gestellt.

In Nordfrankreich wurde die Bevölkerung der weiteren Umgebung von Amiens nach Mittel- und Südfrankreich abtransportiert.

Mit der wohlhabenden Pariser Bevölkerung floh infolge der Besetzung auch einer der wichtigsten Kriegshelden, der Abgeordnete Maurice Barres.

Im Zeughaus von Vannes hat eine Explosion stattgefunden, durch die zwei Personen getötet und eine Anzahl schwer verletzt wurden. Die Einzelheiten sind gemindert.

Die Mütter des von österreichisch-ungarischen Truppen besetzten Gebietes berichten über massenhafte Rückkehr der bei dem feinerzeitigen Rückzuge des russischen Heeres geflüchteten Polen in das Königreich.

Letzte der 3. englischen Division weigerten sich anzugehen, worauf 150 Mann von ihren Offizieren erschossen wurden.

Zwei gefangene englische Offiziere verschiedener Divisionen lagen übereinstimmend aus, daß nach unserer großen Erfolgen am 24. 3. der Truppe offiziell mitgeteilt wurde, die Engländer hätten Ostende und Douai genommen.

Der japanische Ministerpräsident Terauchi hat den Rücktritt des gesamten Kabinetts eingereicht.

In Holland gilt die Brotkarte nicht mehr für 11, sondern für 14 Tage, damit wird die tägliche Brotration auf 200 Gramm herabgesetzt.

Wien ist krank. Er leidet an Brustschmerz.

Nach einer Sabotageaktion aus Petersburg haben sich die Truppen des englandfreundlichen Draufgängers Kornilow den revolutionären Soldaten ergeben.

Die von Solovjov freigegebenen Kosakentruppen im Don-Gebiet haben den General Liegejew (den wichtigsten Vorkämpfer des alten Zarenregiments in Südrussland) gefangen genommen.

Man erwartet in England, daß die Altersgrenze für den Heeresdienst, die jetzt 41 Jahre ist, mindestens auf 48, vielleicht auch auf das 50. Jahr, erhöht werden wird.



## Politische Rundschau.

In Weimar tagte der Bund der Kriegesoldaten und ehemaligen Kriegsteilnehmer. 16 Gauverbände und ihre etwa 300 Ortsgruppen waren durch Delegierte, deren Zahl 200 bereits übersteigt, vertreten.

Heber den Mißbrauch der „kurzen Anfragen“ haben die Regierungskreise beim Reichstages Besprechung und um dessen Abstellung erachtet. Die einzelnen Fraktionen sind hierüber bereits in Beratungen einmütig, die die Berechtigung der Regierungserklärungen ergeben haben. Nach der Erörterung wird der Weiteinsatz des Reichstages sich mit dieser Angelegenheit zu befassen haben.

Die Regierung hat das Recht, ihr nicht passende „kleine Anfragen“ ausweichend zu beantworten.

Der Anbau- und Erntefähigkeitsbericht im Jahre 1918 findet in der Zeit vom 6. Mai bis 1. Juni statt. Die Ausführung liegt den Gemeindebehörden ob. Die Erhebung erstreckt sich nur auf den selbstmäßigen Anbau, während der gartenmäßige Anbau außer Betracht bleibt.

Universität Hamburg. Der von der Hamburger Bürgerchaft eingeleitete Antrag betreffs Gründung einer Hamburger Universität schlägt nunmehr die Umwandlung des Hamburger Kolonial-Instituts in eine Universität vor.

Am besten für die Seinen sorgt, wer sein Geld dem Staate borgt. Zeichnet Kriegsanleihe!

## Aus aller Welt.

Die Post ist nicht schuld. Sie verteidigt sich wegen der großen Paketdiebstähle: „Ein nicht geringer Teil solcher Sendungen wird bereits gestohlen oder beraubt, bevor die Pakete überhaupt bei der Post angeliefert worden sind, nämlich im Bereiche der Abnehmer durch Geschäftsangestellte, Hausangehörige usw. Zahlreiche andere Pakete kommen deshalb nicht an, weil sie wegen mangelhafter Verpackung unterwegs entweichen oder sonst unanbringlich werden. Haben doch im Jahre 1917 nicht weniger als 60 000 Pakete weber dem Empfänger behändig noch dem Absender wieder zugestellt werden können, weil von ihnen unterwegs die Adressen abgefallen war. Den Löwenanteil der Paketverluste bilden schließlich die Massendiebstähle an Postgut, während die Sendungen in verschlossenen Eisenbehältern sich auf Eisenbahntransporten, also außerhalb des Bereichs der Postverwaltung, befinden.“

Erscheinungen der Zeit. Sechs jugendliche Angestellte, deren Besonderheit der Einbruch in Ställen von Charlottenburger Fuhrkutschern war, wo sie wertvolle Geschirre und Pferde decken und sogar ein Pferd mit samt einem Schlitzen fahnen, um ihre Beute zu befördern, erhielten Strafen von drei Monaten bis zu einem Jahre Gefängnis.

Der Segen der Kinder. Ein Obermonteur von F. Krupp in Essen hat mit seinem 18jährigen Sohn und seinen beiden Töchtern im Alter von 19 bis 24 Jahren nach dem amtlichen Feuerlichen Ausweis an Lohn rund 80 000 Mark im Jahre 1917 erhalten. — In Spanien hat eine Komille in einer Kavali 24 000

Mark Lohn erhalten. — Ein Berliner Arbeiter von 16 Jahren hat als Dreher 1917 über 6000 Mark verdient.

Verhaftung der obersteleischen Bankräuber. Wie der „Obersteleische Anier“ meldet, sind drei der Bankräuber, die den Kassendebit der Deutschen Bank in Abnitz überfielen und ihm 310 000 Mark raubten, verhaftet worden. Zwei haben ein Geständnis abgelegt. Ein vierter Räuber, ein alter Judenhäuser, bestat seine Genossen und flüchtete mit 306 000 Mark. An der Stelle, wo das Geld vergraben worden war, wurde nur der Geldsack gefunden.

Aus Zahrlässigkeit keine Ehefrau erschossen. Der Besitzer Valentin Leon aus Kollendorf (Kreis Freus-Stargard) in Westpreußen, der im Herbst vorigen Jahres aus Zahrlässigkeit seine Ehefrau erschossen hatte, wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Verderbnngstod einer Greisin. Die 84jährige Rentnerin Blüwe Johanna Jelle im Marlenstift in Berlin wurde in ihrem Zimmer mit schweren Brandwunden am ganzen Körper tot aufgefunden. Wahrscheinlich dürfte die Greisin einen Ohnmachtsanfall erlitten und beim Fallen eine brennende Lampe von Tisch heruntergerissen haben, wodurch die Kleider in Brand geraten sind.

Wohnungsnot in Großstädten wird von verschiedenen Seiten gemeldet, während die Landbevölkerung immer dünner wird. So wird jetzt aus Magdeburg behauptet, daß zu den nächsten Quartalssterminen, namentlich zum 1. Oktober, „hunderterte von Familien obdachlos werden“, wie es in einer Vorlage des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung heißt. Am 1. April werden, polizeilichen Erhebungen zufolge, nicht weniger als 109 Haushaltungen mit 499 Personen ohne Unterkunft sein. Die Zahl der obdachlosen Familien wäre noch erheblich größer, wenn nicht inzwischen schon zahlreiche Aushilfswohnungen hergerichtet worden wären, in Schulen, Baracken usw. In einer öffentlichen Bekanntmachung warnt der Magistrat nachdrücklich vor Bezug nach Magdeburg.

Ein wichtiger Soldat. Seit einigen Tagen beherbergt die Garnison Leutkirch, und zwar die Gensendungsabteilung, einen weiblichen Soldaten. Es ist die Tochter eines österreichischen Obersten, der im Kampfe gegen Italien gefallen ist. Sie hatte feinerzeit den Italienern nahe geschworen für den Tod ihres Vaters und sich am großen Kormarich in Oberitalien als Soldat beteiligt. Im Laufe dieses Feldzuges, den sie zunächst bei einer österreichischen Abteilung mitgemacht hatte, suchte und fand sie beim württembergischen Gebirgsbataillon als Hospitantin Aufnahme. Infolge einer Gasvergiftung wurde sie zum Ersatzbataillon zurückbeordert und meldete sich, wie der „Allg. Volksfreund“ berichtet, vor einigen Tagen bei der Gensendungsabteilung des Bataillons in Leutkirch, wo sie ihrer Stellung entgegensteht.

In Deutschland hat man derartige Mittkämpfer mit Recht abgelehnt.

Zahlkarten als Lieberweisungen. Zahlkarten, auf denen die Nummer und Bezeichnung des Postgeldkontos vorgebucht sind, können von jetzt ab — zunächst versuchsweise — zur Lieberweisung benutzt werden. Der Höchstbetrag einer Lieberweisungskarte ist 100 M. Die Postgeldkonten werden in den nächsten Tagen die Einzelheiten den Postgeldkunden in einem Merkblatt mitteilen, denen eine probemweise ausgefüllte Zahlkarte beiliegen wird.

Gebührenfreiheit im Feldpostverkehr genießen nur Sendungen in Privatangelegenheiten der Angehörigen des Heeres. Die Portovergünstigungen gelten nicht im Ortsverkehr. Sendungen, die rein gewerbliche Angelegenheiten der Absender oder Empfänger betreffen, haben auf Gebührenvergünstigung keinen Anspruch. Als Sendungen in rein gewerblichen Angelegenheiten gelten alle gewerblichen Sendungen von Personen, die nicht Heeresangehörige sind, wenn sie den Heeresangehörigen unaufgefordert zugehen, wie z. B. Warenanpreisungen; rein gewerblich gelten aber nicht Sendungen, die sich aus bereits angeknüpften Geschäftsverbindungen ergeben, z. B. Sendungen auf Grund von Bestellungen der Heeresangehörigen, Mahnbriefe. Dabei wird vorausgesetzt, daß die von den Geschäften an die Heeresangehörigen in deren unmittelbarem oder mittelbarem Auftrage ins Feld gefandten Waren nicht zum gewerblichen Weitervertrieb dazulose bestimmt sind, also keine rein gewerblichen Angelegenheiten der Heeresangehörigen darstellen. Der Schriftwechsel, den die zum Heeresdienst eingezogenen Kaufleute, Ärzte usw. mit ihren Angehörigen oder Geschäftsangestellten in Angelegenheiten der Geschäftsführung oder Berufsausübung zu führen haben, gilt nicht als rein gewerbliche Angelegenheit; er genießt daher die Portovergünstigung für Heeresangehörige. Dagegen sind Sendungen, die Heeresangehörige in ihren gewerblichen Angelegenheiten mit anderen Personen, Firmen, Banken usw. insbesondere mit den Geschäftsführern wechseln, portopflichtig. Sendungen, die neben rein gewerblichen Angelegenheiten auch rein persönliche Angelegenheiten betreffen, wie Rechnungen der Ärzte mit Mitteilungen rein persönlicher Art, sind voll portopflichtig. Es wird dringend davor gewarnt, Briefsendungen zur Erlangung der damit verbundenen Gebührenvergünstigungen unredemäßigweise mit dem Berliner „Feldpost“ zu versehen. Der Absender macht sich wegen Portohinterziehung strafbar.

Her aus mit dem Geld aus Sparstrumpf und Truhe! Das Vaterland braucht Euer Geld! Besser, sicherer und zinstragender kann es nicht angelegt werden!

festzusetzen. Dem Vorschlag, von dem 80018,04 M. betragenden Reingewinn den Mitgliedern 57556,66 M. 51/100 Prozent Dividende zu gewähren, des Hauptverrechnungsfonds 9784 M. zu überweisen, der Kriegserlöse 7651,81 M. zu übernehmen, für Kriegsfürsorgezwecke 3500 M. bereitzustellen, auf neue Rechnung 1525,57 vorzutragen, wird zugestimmt. — Die sachgemäß ansprechenden Aufsichtsratsmitglieder Karl Berg, Daniel Dell, Fr. Krogmann, L. Petri II. und S. Schaffhaecht wurden wieder, Fabrikant Karl Georgi neugewählt.

Wir machen unsere Leser aufmerksam, daß ihnen in den nächsten Tagen durch den Verleiher ein künstlerisches Werbeblatt zur 8. Kriegsanleihe zugestellt werden wird. Der Entwurf der Vorderseite, darstellend ein ansprechendes Bildnis einer jungen Frau, die ihr Töchterchen auf dem Arm hält, stammt von Professor Richard Windel in Magdeburg.

**\* Das deutsche Wunder.** Wir schießen jetzt mit einer Kanone 120 Kilometer weit, — das ist ein Wunder, eins von den vielen technisch-militärischen Wundern, über die die Welt nicht aus dem Staunen kommt. Die Gelehrten mögen recht haben, wenn sie sagen: theoretisch ist dieses Geschütz eine Unmöglichkeit! trotzdem machten sie sich aber an die praktische Lösung und siehe da — es müßten keine Deutschen sein, wenn die Sache trotz ihrer theoretischen Unmöglichkeit nicht klappen sollte. Lehnlich wie mit diesem mystischen Geschütz, das den Pariser seine batteriemäßige Realität beweist, ist es auch mit allen anderen Dingen unserer Kriegsführung. Auch mit der Kriegsanleihe. Jetzt wollen wir unseren Feinden noch einmal das deutsche Wunder der Heimat weisen: wir wollen mit unserer wirtschaftlichen Kraft gewissermaßen 120 Kilometer weit über alle feindlichen Ziele hinauschießen und der Welt zeigen, daß Deutschland eine Einheit bildet, für die es nur eins gibt — kämpfen und siegen. Denkt an die weitgeschicklichen Großtaten der letzten Tage und zeichnet Kriegsanleihe!

**\* Schotten (Vogelsberg).** Nach Mitteilung der Forstbehörde ist die Aufarbeitung des Bosholzes für die hiesige Stadt aus Mangel an Arbeitskräften in Frage gestellt. Die Bürgermeisterei fordert daher alle Bosholzberechtigten auf, aus jedem Hause einen Mann auf die Dauer von acht bis zehn Tagen zum Holzmachen zur Verfügung zu stellen.

**\* Nischlarsbach.** Zur großen Freude der Einwohner, besonders aber der Angehörigen, trafen dieser Tage unbescholtene zwei in russischer Gefangenschaft gewesene Krieger hier ein: der Gerichtsdienster Jos. Hohmann, Sohn des Bürgermeisters Hohmann, und der Landwirt Jos. Stod von hier. Ersterer war schon drei Jahre in russischer Gefangenschaft, letzterer sieben Monate. Beide entkamen durch die Flucht.

**\* Hanau.** Das Landgericht Hanau hatte sich mit einer Klage des früheren technischen Direktors der Aktiengesellschaft Dunlop Summi-Kompanie in Hanau, Rafael Müller, gegen den Aufsichtsrat dieser Gesellschaft zu befassen. Die Dunlop Summi-Kompanie befand sich vor dem Urteile in englischen Händen und wurde dann unter Zwangsverwaltung gestellt. Später gingen die Aktien im wesentlichen über an die Fabrikwerke vorm. Joh. Meyer in Frankfurt und an die Opelwerke in Rüsselsheim. Zwischen dem Aufsichtsrat und dem technischen Direktor Rafael Müller entstanden Streitigkeiten, die dazu führten, daß dem Direktor Müller das Vertragsverhältnis gekündigt wurde. Müller, mit dem ein auf längere Jahre laufender Vertrag abgeschlossen worden war, klagte darauf gegen die Dunlop-Summi-Kompanie. Vor dem Landgericht Hanau ist jetzt der Prozeß durch einen Vergleich beendet worden. Die Dunlop Summi-Kompanie bedauert, infolge von Irrtümern den Bruch des Vertragsverhältnisses mit dem Direktor Müller herbeigeführt zu haben und zahlt ihm als Entschädigung einen Betrag von 100000 M. unter Tragung der Gerichtskosten.

**An den Bauernmann.**

Willst den Feinden du recht schaden,  
Kräftig, wie mit Handgranaten,  
Sei auch diesmal fest dabei:  
„Zeichne tüchtig Kriegsanleihe!“  
Halt noch Hof und Haus und Acker  
Denk' an die da draus, die wacker  
Jeden Feind mit Macht verbauen  
Du kommst ruhig weiter bauen  
Nichts hat dir der Feind genommen.  
Keiner ist in's Land gekommen. —  
„Zeichne heute, daß es kracht,  
Kriegsanleihe Nummer A4!“

**Kirchliche Anzeigen.**

Sonntag, 7. April (Quasimodogenitt).  
Gottesdienst.

In der Stadtkirche. Sonntag, 7. April, vormittags 9 1/2 Uhr: Konfirmation der Kinder aus der Marius- und Militärgemeinde. Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Schwabe. — Abends 6 Uhr: Pfarrer Nahe.

In der Johanneskirche. Sonntag, 7. April, vormittags 9 1/2 Uhr: Konfirmation der Kinder aus der Marius- und Militärgemeinde. Feier des heiligen Abendmahls. Pfarrer Schwabe. — Abends 6 Uhr: Pfarrer Ausfeld. — Samstag 13. April, abends 8 Uhr: Das Missionserlebnis der Leipziger Mission in Deutsch-Ostafrika. Missionsdirektor Prof. Dr. Paul Leipzig.

Verantwortlich: Albin Klein in Gießen.

**Bekanntmachung.**

Vom 1. April 1918 an wird bei Benutzung von Schnellzügen anstelle der bisherigen (Ergänzungsgeld)gebühr in Höhe vom 100 vom Hundert des tarifmäßigen Fahrpreises die Ergänzungsgeldgebühr in der Weise erhoben, daß

- a) zu einer Schnellzugfahrkarte im Preise bis einschl. 5,30 M. (für Kinder 2,65 M.) eine besondere Ergänzungskarte zu 3,00 M. (für Kinder 1,50 M.)
- b) bei höheren Schnellzugfahrpreisen: an Reisende in 1. Klasse zu einer Schnellzugfahrkarte 1. Klasse noch eine solche 2. Klasse, an Reisende in 2. Klasse anstelle einer Schnellzugfahrkarte 2. Klasse eine solche 1. Klasse, an Reisende in 3. Klasse anstelle einer Schnellzugfahrkarte 3. Klasse eine solche 2. Klasse ausgegeben wird.

Frankfurt (Main), den 28. März 1918.

**Kgl. Eisenbahndirektion.**

**Minna Körner's  
Schule f. höheres Klavierspiel  
und Vorschule  
Westanlage 48**

**Lehrfächer:**

Gehörbildung, Musikdiktat, Analyse, Primavista-Singen, Theorie der Musik, Harmonielehre, Elementar-Klavierspiel, Höheres-Klavierspiel, (Solo, Ensemblespiel, Übungen im Begleiten), Anfang des Sommersemesters 1918

Montag, den 15. April.

Festsetzung des Stundenplans Dienstag, den 9. April nachmittags 2 Uhr.

**Zigarretten**

100 Stück 1 d = M. 5,50  
300 " 1 e = " 22,80  
300 " 1 f = " 19,-  
100 " 1 g = " 11,-  
100 " 1 h = " 12,50

800 Stück zusam. M. 71,10

(fein Hohlmundstück)

Verband Kaufnahme.

Zigarretten-Größhandlung

Georg Hettinger,

Darmstadt, Souffletstr. 14.

**Landhaus**

Anwesen mit vorhandener Wasser- und Dampfkraft im Raum geogr. 10 Jm., groß. Obst- u. Gemüsegarten, Ackerland, Wiesen usw. Letzter Erbschaftsbesitz: 20 Jtr. Aepfel, 10 Jtr. Pflaumen, 3 Jentner Birnen, viele Erd-, Johannis- und Stachelbeeren, Strauch- Wiesbaden-Vindurg, Größe ca. 6 Morgen, zu verkaufen. Gefällige Anfrage an S. Wüchel, Götting-Vindendorf, Tafelstraße 23.

**FRITZ NOWACK**

Stores und Halbstores in  
Erbstül, Mull, Batist, ferner  
Bettedecken Scheibenschleier

in grosser Auswahl.

Lager in

sämtlichen Messing- und Gardinen-Zutaten.

Kuverté mit Aufdruck billigt Albin Klein, Gießen.

**Parallel-Schraubstöcke**

prompt ab Lager  
mit 120 und 140 mm Backenbreite, liefert  
S. Weil, G. m. b. H., Lahr (Baden)  
Telegrammadresse: Eisenhandel.

**Gemüse-Samen.**

Zuverlässig heste keimfähige Qualitäten, als:  
Weisskraut, Rotkraut, Wirsing, Grünkohl, Rosenkohl,  
Kohlrabi, Kohlrübe, Möhren, Salat, Rettige, Zwiebeln, usw.  
in ca. 50 Sorten vorrätig.

à Port 50 Pfg.

Tabaksamen, Reismelde und Mais à Port 1.— Mk.

Blumensamen à Port 10.—30 Pfg.

**Busch-Rosen,**

25 Stück, schöne, starke, edle Tee und Remontant,  
in 5—10 Sorten u. Farben sortiert, nach meiner Wahl  
frei dort 10.—Mark empfiehlt

**E. Fürste,**

Gartenbau-Versandgeschäft,

Erfurt 7.

Die besten  
**Piassava-**  
Ersatz-  
**Besen**  
liefert grosse Posten prompt  
**F. Sommer, Köln Rh.**  
Heumarkt 58. Fernsp. B 3707  
Verlangen Sie Offerte.  
Vertreter gesucht.

**1a Stahlfedern**  
fort. i. 40 g. Schachteln zu M. 1,85  
**Siegelack**  
braun, gute Qualität, M. 6,  
schwarz M. 3,50 p. Pfund noch  
abzugeben.  
M. Zinck, Gelshausen.

**Reiserbesen**  
liefert zu 50 Pfg. d. Stück, im  
Waggon u. ca. 5000 Stück zu  
48 Pfg. ab Tat. Siegen  
Fritz Leisenbach  
Siegen i. Westf.

**Eiserne Behälter**  
jede Form u. Ausfühg.  
liefert als Spezialität  
Sabel & Scheurer G. m. b. H.  
Oberstr. bei Frankfurt  
am Main.

**Rittloje  
Frühbeet-Fenster**  
D. R. G. M. aus Kiefer- und  
Eichenholz, jedes Quantum so-  
fort lieferbar.  
Südd. Dachfensterfabrik  
Joh. Karl Witz, Landau, Pfalz.

**Heidekraut**  
bester Erzeugnis für  
Streuweide, erd-u. wurzel-  
freie handelsübliche Ware,  
empf. jedes Quantum wog-  
genweise.

**M. Horsch,**  
New-Jensenburg,  
Telefon 278.

Zur 20. April wird  
**tüchtige**  
**Röschii**  
für größere Erhaltungsbau  
(120 Personen) gesucht. Selb-  
ständige, gut laufende Bewer-  
binnen, die mit den jetzigen Kriegs-  
verhältnissen bestens vertraut,  
wollen sich mit Zeugnisabschrift,  
Bild und Gehaltsansprüchen bald  
melden.

Für den gleichen Betrieb  
werden auch einige kräftige  
**Mädchen**  
für Küche, Spülküche und Haus  
zum gleichen Termin gesucht.

**Ernst-Andwig-Heim**  
Bad Salzhausen. Oberhefen.

**Zigarretten**  
100 St. 62 Berl. zu 52  
= 5,20  
300 " 82 Berl. zu 73  
= 21,90  
300 " 10 Berl. zu 90  
= 27,-  
200 " 12 Berl. zu 107  
= 21,40  
100 " 15 Berl. zu 130  
= 13,-  
1000 zusammen 88,50  
Verband Kaufnahme.  
Guttman & Ehrlich  
Berlin O. 17 31.

**Briefkastetten**  
mit eingedruckten Namen  
billigt bei Albin Klein.

Ordentliches Dienstmädchen  
bei guter Behandlung sofort ge-  
sucht.  
Frau Marie Ulrich,  
Gronberg i. Taunus  
bei Frankfurt a. M., Villa Anna.

Tüchtiges, zuverlässiges  
**Alleinmädchen**  
ob. einf. arbeitsfreudige Stütze  
für Billenhandl. (5 Pers.) sol-  
oder später gesucht. Angebote  
mit Zeugnis ev. Bild an  
Fran Dr. Mollet,  
Siegen, i. W.

**„Päirie“  
Ersatzsohlen**  
gegen Kälte vollständig prägniert.  
für Damen M. 3,35 u. 3,65  
für Herren M. 3,35 u. 4,75  
H. Leipnitz, Corgau a. E.

Reichte Anleit. z. Anbau  
Verarb. u. Verben der  
**Tabakpflanze**  
3. Bandzahl 70 Pfg. Samen,  
Brie 1 Mk. Doppelpr. 1,50 Mk.  
„G“ Verlag Kösroth (Hild.)

**Zigaretten**  
Verkaufs-Angebot  
nur an Selbstverbraucher  
In Qualitätsmarken  
aus reinem Tabak  
1000 Stück M. 76.—,  
80.—, 100.—, 120.—,  
150.—  
Verband Kaufnahme.  
E. Guttman,  
Charlottenburg P/31,  
Postbamerstr. 12

Durch  
größte Raumaussnutzung  
wird meist Brief ersetzt,  
daher grosse  
**Porto Ersparnis**  
beim Gebrauch der  
**„Gepoka“**  
Schreibmaschinen-  
**Postkarte**  
mit anh.

**Durchschlagblatt**  
Registral-Schutzstreifen  
und vorgelätzter und  
umlegbarer  
gummierter Adressklappe

**Ideale Einzelform**  
Keine Streifen! Keine  
Bogen!  
D. R. G. M. u. D. R. W. Z.

1000 fach eingeführt bei  
Staats- u. Privatbetrieben.  
Bom. Werbeschrift unverb.

**Otto Schob,**  
Germanie Druckerei  
Berlin SW. 48.  
Friedrichstrasse 233.

**Nach Bad Nauheim**  
gesucht per sofort oder 1. April  
eine einfache Stütze oder Mäd-  
cher, das bürgerlich kochen kann  
und etwas Hausarbeit über-  
nimmt. Hausmädchen überhan-  
den. Jettler John u. Trinsfelder, Frau  
Sanitätsrat Dr. Kirch, Zeppe-  
lstraße 5, Tel. 360, Bad Nau-  
heim.

Suchen Sie einen lohn.  
**Neben-Verdienst**  
dann verlangen Sie kosten-  
los Prospekt von  
W. Obermeier, Witten-  
Indr. Hofenstein 1 a.